



Stadtregion Luzern: Die Meinungen gehen auseinander

«Der Fusionstraum geht weiter»,
Ausgabe vom 29. März

 Der 128-seitige Schlussbericht ist das, was Regierungs- und Stadtrat gewünscht, in Auftrag gegeben und im Leitungsgremium durchgesetzt haben. Die Alternative einer besseren Kooperation hat man ins Abseits geschickt, indem man für sie zum Voraus eine unmögliche Organisation in Form eines Mehrzweckverbandes bestimmt hat (Vorstand und Delegiertenversammlung in Personalunion, obligatorische Verpflichtung zur Zusammenarbeit in Bereichen, die für eine Gemeinde nicht zweckmässig sind). Gegenüber einer solchen Missgeburt schneidet dann die Fusion besser ab. Dass diese kostet, statt die gewünschten Einsparungen zu bringen, wird indirekt zugegeben. Es wird aber mit angeblich langfristigen Effizienzverbesserungen schmackhaft gemacht. Schön ist die drucktechnische Gestaltung des Berichtes. Der Inhalt indes ist unseriöse

Fusionistenpropaganda, zu der eine Diskussion einmal mehr unerwünscht war («Sie müssen zuerst den Bericht lesen, wir laden Sie jetzt zum Apéro ein»). So darf man mit selbstständigen Gemeinden nicht umgehen. Der Schlussbericht muss Schlussbericht bleiben und darf nicht zu einer zweiten, kostspieligen und inhaltlich vorbestimmten Abklärungsphase führen.

ALEXANDER WILI,
RECHTSANWALT UND NOTAR, KRIENS

 Vor einigen Tagen trafen sich die Mitglieder von Emmen Go zum dritten Apéroggespräch in der Eventhalle auf der Emmenweid. Die Anwesenden waren sich einig: Die Zeit ist reif, mit der Stadt Luzern Fusionsgespräche aufzunehmen. Der Schlussbericht «Starke Stadtregion» liegt vor. Sein Inhalt macht deutlich: Eine Fusion von Emmen und den anderen drei Agglomerationsgemeinden mit der Stadt Luzern ist besser als eine verstärkte Kooperation im Rahmen von Zweckverbänden.

Eine Fusion ist aber auch besser als das Festhalten an der aktuellen Situation. Dies sagen nicht etwa Leute, denen Emmen nichts bedeutet. Unter den Mitgliedern von Emmen Go sind Frauen und Männer, welche in Emmen seit Jahrzehnten aktiv an der Gestaltung eines eigenständigen Lebensraums arbeiten. Leute, welche Quartiervereine, Sportvereine, die Emmer Fasnacht, die Szene Emmen, Akku – das andere Kunst- und Kulturunternehmen oder die Emmenweid als Trendmeile initiiert, mitbegründet und ausgestaltet haben. Emmerinnen und Emmer, welche ihren Wohnort lieben und immer wieder dazu beitragen, dass in Luzern Nord Unverwechselbares entsteht, wächst und aufrechterhalten wird. Es sind Emmerinnen und Emmer, die aber auch einsehen, dass diese Eigenständigkeit auch innerhalb der Stadt Luzern gepflegt und weiterentwickelt werden kann.

Mehr noch: Die Emmen-Go-Leute sind Bürgerinnen und Bürger, welche

aufgrund struktureller Tatsachen ausrechnen können, dass Emmen als eigenständige Gemeinde sich vieles nicht mehr leisten kann, was in Zeiten der industriellen Hochblüte relativ locker zu finanzieren war: Sportanlagen, Freizeiteinrichtungen, Schulen, Erholungsräume, kulturelle Angebote. Und Emmen-Go-Leute übersehen auch nicht, wie Emmer Vereine schlappmachen, Beizen geschlossen werden, die Kilbi, der Herbst- und der Weihnachtsmarkt verschwunden sind; Treffpunkte, an welchen das «Emmer- oder Emmerin-Sein» gepflegt werden konnte. Darum: Die Zeit ist reif, sich mit der Stadt Luzern zu verloben.

MAX SIEGRIST,
MITGLIED EMMEN GO, EMMENBRÜCKE

LESERBILDER Weitere Lesermeinungen unter www.luzernerzeitung.ch/leserbriefe